

Erlebt

# Pforzheimer Ballett-Ensemble sprengt die Theater-Mauern

## Gastspiele an ungewöhnlichen Orten, Kooperationen mit Partnerstädten

von  
Susanne Roth

92



In Unterwassergeschöpfe mit fließenden Bewegungen verwandelte sich das Pforzheimer Ballettensemble im Rahmen einer deutsch-schwedischen Kooperation im Gasometer.



Seegras mit Sporthose: Tänzerin beim Training vor dem Bild des Great Barrier Reef im Gasometer.

**Bevor** Guido Markowitz seinen Fuß als Ballettchef ins Stadttheater Pforzheim setzte, war klar: Das Ensemble tanzt nicht nur bis zum Rand der Bühne. Sondern auch an ungewöhnlichen Orten. Zwischen den Bürgern. Mit den Bürgern. In der Kirche, im Schwimmbad, im Museum, im weltweit größten Panoramabild des „Great Barrier Reef“ im Gasometer Pforzheim und kommenden Sommer auch im Bürgerzentrum. Und noch mehr als das: Das Ensemble mit Ballettchef Guido Markowitz, Damian Gmür (Assistent, Trainingsleiter, Choreograf) und Alexandra Karabelas (Referentin, Dramaturgin) versteht sich auch als Botschafter des zeitgenössischen Tanzes. Der Spitzentanz ist zwar nicht verschwunden, aber er wirbelt auf modernem Terrain.

Ballett hautnah. Ballett pur. Ballett zum Anfassen. Ballett im wahrsten und im besten Sinn zum Begreifen. Letzteres ist Guido Markowitz ein zutiefst wichtiges Anliegen. „Dadurch wird Verständnis geweckt. Die Leute werden neugierig, bekommen Lust darauf.“ Und: Zeitgenössischer Tanz wird in die Fläche gebracht. Wenn man rausgeht, so das Credo, dann kommen auch mehr Leute rein (ins Stadttheater). Das hat alles seinen eigenen Reiz. Während die Zuschauer im Theater im Dunkeln auf ihren Stühlen sitzen und

jede Bewegung verfolgen, können sie bei einem Auftritt an einem anderen Ort auch die Perspektive wechseln, sind oft mittendrin in der Aufführung und nicht an einen Platz gebunden. Wenn das Ballett-Ensemble über die Stadtgrenzen hinaus tanzt, dann ist das letztlich auch immer eine Werbeaktion für die Stadt. Diese reicht seit Neuestem sogar bis in die Partnerstädte. Im baskischen Guernica war das Ensemble bereits, eben ist man aus Irkutsk in Sibirien zurückgekommen. Das ist dann aber viel mehr als eine Präsentation. Man zeige immer erst einen Ausschnitt aus dem Portfolio, aber dann sei vor allem das „Meet and Greet“ mit den Tanzschaffenden, Kulturentscheidern und Bürgern wichtig, so Guido Markowitz. Man kommt mit den Menschen ins Gespräch, erklärt sich und seine Vorgehensweise. Es entstehen Work-

93



Die Türen weit geöffnet: Ballettchef Guido Markowitz (links) und seine „rechte Hand“ und Trainingsleiter sowie Choreograf Damian Gmür.



shops, die zu jeder Stunde offen sind für neue Teilnehmer – die sowohl Senioren als auch Kinder ansprechen, die Tanzszene vor Ort mit ins Boot holen oder sich im Bereich Inklusion bewegen. Eine einheitliche Schablone lässt sich da nicht auflegen.

„Man muss sehen, welche Bedürfnisse die Menschen haben.“ So sieht das dann aus, wenn zeitgenössischer Tanz „in die Fläche“ geht. Das geschieht auch dank „Tanzland“ in der näheren Umgebung. Zum zweiten Mal hat das Ensemble um Guido Markowitz den „Tanzland“-Zuschlag vom Bund bekommen. So nennt sich die Förderung einer Kulturstiftung, deren Anliegen eben der zeitgenössische Tanz in der Fläche ist. Beispielsweise unterstützten die Pforzheimer Tänzer und Tänzerinnen Bemühungen in Waldkraiburg in Bayern, mit den örtlichen „Playern“ wie etwa einer Tanzschule etwas Tänzerisches in diesem Feld auf die Beine zu stellen. „Es gibt ja Häuser, die kein festes Ballettensemble haben und dann meist aber klassische Dinge wie den Nussknacker einkaufen“, nennt Guido Markowitz ein Beispiel. Da bleibt

Zeitgenössisches unter Umständen auf der Strecke. „Es ist wichtig als Ensemble, dass man in Bewegung, dass man flexibel bleibt.“ Nur so könne man die eigene Sprache weiterentwickeln. Und es sei alles auch im Rahmen der üblichen Arbeitszeiten. „Die Oper geht schon viel auf Tour, wir jetzt eben auch“, sagt er lachend.

„Guido Markowitz hat ziemlich viele Ideen und er setzt sie auch rasch um“, schwärmt Stellvertreter Damian Gmür. „Thomas Münstermann und ich waren uns immer einig, dass es nichts bringt, im geschlossenen Raum des Theaters zu bleiben. Dass man die Stadt bespielen, unter das Publikum gehen muss. Und die erste Aufführung in Pforzheim war gleich auswärts, in der Schlosskirche“, erzählt Guido Markowitz, der dort wiederum offene Türen einrannte. Im November 2015 tanzte seine Truppe über Kirchenbänke, im Altarraum, im Chorraum dahinter. Und die Gäste? Saßen auf den Kirchenbänken, standen, gingen umher – waren sozusagen integriert in die Aufführung. Alles so gewollt. Und sehr emotional. „Ich habe Gäste gesehen, die geweint



Wenn Tänzer mit Manfred Lehbruck kommunizieren – auf verschiedenen Ebenen des Schmuckmuseums und teilweise mitten unter dem Publikum wirkt das Ballett mit „Perfekt Unperfekt“



Stolz auf ihre Kooperation (von links): der Direktor des Academy Ochlopkov Drama Theatre Anatoly Streltsov, Guido Markowitz und der Leiter des Kulturreferates Irkutsk Anton Chernyshov.

anders, in dem zwar viel nackte Fläche vorhanden war, aber vor allem das überdimensionale Bild des Korallenriffs viel Aufmerksamkeit für sich beanspruchte. Jede Menge Platz für raumgreifende Bewegungen. „Aber mit dieser Freiheit muss man ja auch umgehen können“, so Gmür. Auch dort wurde das Publikum in den Ballettabend integriert und konnte die physische Präsenz der Tänzer und deren Energie spüren. „Das wird noch zunehmen“, versprach Guido Markowitz damals schon – im Mai 2019. Den nächsten betanzbaren Ort hat er bereits organisiert: das Bürgerzentrum mit seinem Lichthof. „Ganz toll, mit den Galerien“, so der Ballettchef, der wiederum von der präzisen Arbeitsweise und dem ästhetischen Sinn seines Assistenten schwärmt. Ein Duo, das sich perfekt ergänzt. Und auch „fremde“ Choreografen auf die Bühne holt. Und noch viele Ideen und Visionen hat. Guido Markowitz läuft mit geöffneten Augen durch die Stadt. Sein Traum wäre es, „mal im Gefängnis und auf dem Friedhof etwas zu machen“. Auch wenn er nicht weiß, ob sich das umsetzen lässt: Visionen darf man haben.



Kooperation mit der Partnerstadt Irkutsk in Sibirien: Dort haben die Pforzheimer mit der Company vom Musicaltheater Zagurskogo zusammen gearbeitet.

Abbildungen: Susanne Roth. Abbildungen diese Seite: privat